

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 41 (1985)
Heft: 3

Artikel: Hoch lebe das Prinzip Hoffnung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-845117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hoch lebe das Prinzip Hoffnung

(ml) Die Stadt Zürich hat rund ein halbes Hundert vom Stadtrat zu wählende Kommissionen mit mehreren hundert Kommissionsmitgliedern, von denen ganze 61 weiblichen Geschlechts sind. Auf eine schriftliche Anfrage im Stadtparlament (Gemeinderat), was denn den Stadtrat daran hindere, gleich viele Frauen wie Männer in seine Kommissionen zu wählen, antwortet der Stadtrat, dass ihn "natürlich nichts daran hindere", dass es aber eben um "Sachkompetenz" gehe.

Hier irrt der Stadtrat (um es milde auszudrücken). Wir haben es nämlich mit einem Lehrbeispiel der Mechanismen in unseren politischen Institutionen zu tun, und keineswegs mit Sachkompetenz.

Ein Teil der Kommissionsmitglieder wird von den gemeinderätlichen Fraktionen vorgeschlagen. Und da im Gemeinderat bekanntlich die Männer mit 103 von 125 Ratsmitgliedern in der Mehrzahl sind, und es so üblich ist, dass die ach so stark belasteten Herren Gemeinderäte sich, wo immer es geht, auch Kommissionspöstlein unter den Nagel reissen (und dann wenn möglich auch die erlaubten drei Amtsdauern, nämlich 12 Jahre, dort sitzen bleiben), muss man sich nicht wundern. Auch bei den Stadträten, die die vorgeschlagenen Kommissionsmitglieder schliesslich wählen, sind ja die Frauen in der Minderheit, ebenso wie in den Vorständen der Fachverbände, die ebenfalls Vorschläge machen können.

Das alte Lied: Frauen sind nicht kompetent...

Was die Sachkompetenz anbelangt, argumentiert der Stadtrat, so würden zwar

Frauen Literatur, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft studieren, aber da sie nach ihrem Studium keine berufliche Tätigkeit ausübten, würden sie dann nicht mehr berücksichtigt. Als ob sie ihre Kenntnisse verlören, wenn sie zum Beispiel einige Jahre aus familiären Gründen beruflich nicht aktiv sind! In den Redaktionen seien eben die Frauen auch untervertreten, so dass es nicht erstaunlich sei, dass zum Beispiel in der städtischen Medienkommission nur eine (Gemeinderätin) Frau neben 13 Männern sitzt.

Dass es auch anders geht, zeigt das Sozialamt, wo offensichtlich Stadträtin Emilie Lieberherr den Frauen mehr Chancen gibt. Da trifft man Kommissionen an mit hälftigem Frauenanteil oder mehr. Immerhin, in der Kommission für Jugendfragen steht elf Männern nur eine Frau gegenüber (bei einer Vakanz); Freizeitfragen oder Berufsberatung scheinen auch mehrheitlich Männer anzugehen. Mann huldigt offenbar immer noch stark der Meinung, Freizeit und Beruf würden bei Frauen durch die drei K abgedeckt.

...dafür Männer lieber unter sich

Praktisch Männerdomänen sind zum Beispiel die Betriebskommission für die Rote Fabrik (15 Männer, eine Kindergärtnerin, eine Hausverwalterin), Kommission für Volksvorstellungen (9 Männer, 2 Vakanz), Stadtentwicklung (18 Männer), Wohnbaufragen (16 Männer, 1 Frau), Familiengärten (11 Männer, 2 Frauen), Saalbenutzung im Stadthof 11 (9 Männer, 1 Vakanz), die Streitigkeiten zwischen dem Personal schlichtende Pari-

tätische Kommission (15 Männer, 1 Vakanz), Personalschulung (8 Männer), Hilfe an Entwicklungsländer (11 Männer, 1 Frau), Personalmitwirkungsrechte, Lehrlingswesen, Vorschlagswesen (alles reine Männerkommissionen), Lärmbekämpfung (10 Männer, 1 Vakanz), Strassenbenennung (6 Männer), Verkehrstechnische Fragen (18 Männer, davon je 2 Vertreter von ACS und TCS, 1 Lehrer und einige Herren aus dem Transportgewerbe). Auch mit dem Wildpark Langenberg und mit dem Problem der Wildschonreviere schlagen sich die Herren allein herum (z.T. Politiker, keineswegs Fachleute), und in der Kommission Naturschutz und Freiraumgestaltung (15 Män-

ner, 1 Frau) haben Frauen offenbar auch nichts zu suchen.

"Der Stadtrat sieht keinen Anlass, von seiner bisherigen Praxis abzuweichen (...). Er erhofft sich aber, dass eine vermehrte Einsitznahme von Frauen in Gremien der öffentlichen Verwaltung Auswirkungen auf die Stellung der Frau in der Gesellschaft hat", heisst es in der stadträtlichen Antwort. Das ist nicht ein Witz, sondern offenbar männliche Logik, über die wir nur staunen können. Sonst ist es üblich, dass man von einem Weg abgeht, der sich als untauglich erweist. Hier aber wird wieder jede Logik einfach gehofft.

